

Canadas Bautätigkeit im April 1910 und 1909.

	April 1910	April 1909
Berlin, Ont.	\$ 87,881	\$ 75,200
Brandon, Man.	52,150	33,875
Bramford, Ont.	79,830	58,015
Calgary, Alta.	603,930	174,150
Edmonton, Alta.	252,196	210,890
Fort William, Ont.	261,625	1,116,000
Halifax, N. S.	29,650	57,000
Hamilton, Ont.	382,175	225,380
Kingston, Ont.	48,188	43,000
Lethbridge, Alta.	100,425	224,440
London, Ont.	104,883	177,250
Montreal, Que.	1,822,082	1,111,891
Moose Jaw, Sask.	153,250	161,250
Ottawa, Ont.	340,675	359,600
Peterboro, Ont.	121,201	81,721
Port Arthur, Ont.	107,650	87,600
Regina Sask.	307,205	71,875
St. John, N. B.	5,200	10,000
Saskatoon, Sask.	292,956	147,090
Stratford, Ont.	554,300	30,100
Sydney, N. S.	88,025	12,550
Toronto, Ont.	2,522,055	2,003,398
Vancouver, B. C.	1,460,508	783,490
Victoria, B. C.	192,440	188,060
Windsor, Ont.	18,250	64,350
Winnipeg, Man.	2,305,450	1,064,200
	\$12,294,780	\$8,552,375

Von den Räumlichkeiten des Klosters kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man liest, daß das Kloster im Jahre 1245 gleichzeitig folgende Gäste beherbergte: Papst Innocenz den Vierten mit seinem ganzen Hofstaate, die zwei Patriarchen von Antiochien und Konstantinopel, zwölf Kardinele, drei Erzbischöfe, fünfzehn Bischöfe, sehr viele Aebte, den hl. König Ludwig mit seiner Mutter und seinem Bruder, den Herzog von Artois und dessen Schwester, Baldwin, Kaiser von Konstantinopel, die Söhne der Könige von Aragonien und Kastilien, den Herzog von Burgund, sechs Grafen und eine große Anzahl von anderen hohen Herren mit ihrem Gefolge. Und dies alles, ohne daß die vielen Mönche dabei ihre Zellen und gemeinsamen Räume für die Gäste abzutreten brauchten.

Die überaus wertvolle Bibliothek besaß 60,700 Bücher, von den braven Mönchen im Laufe der Jahrhunderte teils gesammelt, teils mit eigener Hand geschrieben. Das Wenige von diesen Schätzen der Wissenschaft, das von den Huguenotten, die während der protestantischen sog. Reformation (1562) die Bibliothek plünderten, und von dem Revolutionspöbel, der im Jahre 1790 die Bücherei in Brand steckte, verschont blieb, befindet sich jetzt im Nationalmuseum zu Paris.

„Das von den Mönchen von Clugny errichtete majestätische Gotteshaus“, sagt unser Gewährsmann, „wurde so zerstört, daß nur der achte Teil des Hauptschiffes übrig blieb. Von den fünf Türmen steht nur einer, und dort wo einst das Presbyterium mit dem Hochaltar war, sind jetzt — Ställe des Militär-Pferdegestüts; dort, wo einst

täglich das hl. Messopfer dargebracht wurde, stehen jetzt — Hengste! Die Revolutionisten haben durch die schändliche Zerstörung dieser hehrlichen Kirche den Tadel der ganzen zivilisierten Welt auf sich geladen.“

Das Stift wurde am 13. Februar 1790 aufgehoben. Der letzte Benediktiner von Clugny starb vor etwa 70 Jahren als Pfarrer in einem französischen Orte.

So fiel Clugny, der berechnete Stolz des ganzen Benediktinerordens, und als atterwürdig Ruine feiert es das Andenken seines tausendjährigen Bestehens. Die seit 1790 aufgehobene berühmte Benediktinerabtei Clugny könnte dieses Jahr das tausendjährige Jubiläum ihres Bestehens feiern.

Hast du auch eine Mutter?

„Schwarzrod“, sagte ein noch heidnischer Greis zu mir, „du hast uns versichert, daß die Betenden jenseits des großen Wassers (Atlantischer Ocean) an uns denken. Wissen sie denn, wo wir sind?“

„Und warum sollen wir es nicht wissen. Wußte ich es doch, der ich gekommen bin, um euch zu besuchen.“

„Du bist also auch über das große Wasser gefahren?“

„Ja, meine Kinder, ich bin für euch über dasselbe gereist. Ich habe zu mir gesagt: Ich werde viel zu leiden bekommen; aber ich will die Menschen, die es nicht kennen, das Gebet des großen Geistes lehren. So dachte ich, da ich mein Vaterland verließ, und meine gute, alte Mutter umarmte mich mit Tränen, als ich von ihr schied.“

Beim Namen meiner Mutter riefen mehrere Stimmen aus; „Was, hast

du auch eine Mutter? sie ist am Leben! sie wohnt jenseits des großen Wassers! sie weinte und du hast sie verlassen! ... Du liebst also deine Mutter nicht?“

„Alle meine Worte können euch nicht begreiflich machen, wie sehr ich meine gute Mutter liebe; ich liebe sie mehr, als mich selbst; aber des großen Geistes wegen liebe ich eure Seelen noch mehr.“

Da nahm ich mein Kreuz und erklarte ihnen, was den Sohn Gottes die Rettung einer Seele gekostet hat und fügte hinzu: „Ich werde meine Mutter auf Erden nicht mehr sehen, aber im Himmel werde ich sie wieder finden, und sie wird sich mit mir freuen, daß ich auch euch gebracht habe.“ Alle anwesenden Indianer erklärten sich bereit, Christen zu werden. Ich unterrichtete sie gründlich und taufte sie bald darauf.

An welchem Wochentage bin ich geboren?

Jeder Mensch kennt wohl Tag und Datum seiner Geburt, aber nicht alle wissen, an welchem Wochentage sie das Licht der Welt erblickt haben. Dies ist nach folgender, untrüglicher Regel leicht zu berechnen. Man zähle zur Jahreszahl der Geburt den vierten Teil derselben, den vierten Teil der Zahl des Jahrhunderts und die Zahl der Tage im Jahre bis zum Geburtstag einschließlich. Von dieser Summe zieht man die Jahrhundertzahl ab, teilt den Unterschied durch 7. Der Rest gibt den Tag in der Woche — Sonntag als ersten angenommen — an. Kommt kein Rest, so war der Tag ein Samstag! Brüche werden nicht beachtet; der Februar wird auch im Schaltjahr zu 28 Tagen berechnet.

Zur Veranschaulichung die folgende Beispiel:

Ich bin am 28. Mai 1865 geboren, nach Angabe meiner Eltern an einem Sonntage.

1865 Jahreszahl der Geburt,
466 4. Teil dieser Jahreszahl,
4 4. Teil des Jahrhunderts,
+ 148 Tage vom Beginne des Jahres bis zum 28. Mai einschließlich

2483 (Januar 31)
— 18 Jahrhundertzahl (Febr. 28)

2465:7=352 (März 31)
(April 30)
(Mai 28)

148 Tg.
1 Rest Sonntag (1. Tag der Woche).

Die Rechnung stimmt also.

Das Tischgebet.

Zu keiner Zeit und bei keiner Gelegenheit findet Ihr, liebe Eltern, die Glieder eines Hauses so zusammen vereinigt wie am Familientische beim Essen. Kaum auch gibt sich bei einer anderen Gelegenheit die Abhängigkeit der Familienglieder von Gott, dem Geber aller guten Gaben, so schön kund, wie eben an dem Familientische. Daher bietet sich auch

dem Familienhaupte nicht leicht eine schönere Gelegenheit und eine stärkere Veranlassung, mit seinen Familienangehörigen Gott die Ehre zu geben, indem sie, wo sie am Familientische versammelt sind, vor dem Essen den Segen des Himmels herabrufen und nach dem Essen ihren Dank aussprechen.

Schon der hl. Hieronymus sagt: „Ohne vorausgeschicktes Gebet werde keine Speise genommen; ohne dem Herrn gedankt zu haben, entferne man sich nicht vom Tische.“ Und wenn der hl. Augustinus sagt: „Wer gut zu beten weiß, weiß auch gut zu leben,“ so gilt das nicht zuletzt vom Tischgebet. Wie erhebend wirkt es auf Kinder, Dienstboten, überhaupt auf sämtliche Hausgenossen, wenn der Hausvater und die Mutter an der Spitze im Gefühle der Abhängigkeit vom Schöpfer und in dankbarer Gesinnung gegen den Geber aller guten Gaben, mit Ehrfurcht am Familientische das Gebet üben. Wie viele Sünden der Unmäßigkeit unterbleiben, wie viele Unordnungen werden abgeschnitten, wie viele üble Folgen verhütet beim Essen und Trinken, wenn das Tischgebet gut geübt wird. Und welch ein schönes Erziehungsmittel haben die Eltern in der Hand wenn sie darauf halten, daß in ihrem Hause das Tischgebet musterergütig geübt wird.

Deshalb Familiengesetz: In meinem Hause wird das Tischgebet mit großer Sorgfalt geübt, nach dem Essen nicht weniger wie vor dem Essen, mit Andacht und Ehrfurcht, gerade stehend, mit gefalteten Händen und niedergeschlagenen Augen.

Humoristische.

— Das wichtigste. — „Und jetzt, meine Damen,“ schloß die Medecin ihre Rede über Frauenrechte, „bin ich bereit, etwaige Anfragen zu beantworten.“ — „Würden Sie wohl die Güte haben,“ sprach eine ihrer helden Zuhörerinnen, uns zu sagen, wo Sie diesen herrlichen Hut gekauft haben?“

— Schredliche Drohung. —

Der Winter war mit Schnee und Eis gekommen, und der arme Vagabund hatte bisher unter der Kälte zu leiden. Da, eines Tages, hatt er Glück. Ein Gendarm griff ihn auf und verhaftete ihn wegen Vagabundierens. Außer sich vor Freude über die sichere Aussicht auf ein warmes Nachtlager und ein Abendessen marschierte er laut singend neben dem Manne des Gesetzes her „Still! herrschte dieser ihn schließlich an, „oder ich — lasse Sie laufen!“

Zimmervermieterin: „Da kostet's Zimmer also dreißig!“

— Zerstreut. — „Diese Flasche Wein fand ich beim Abbruch meines alten Hauses, die müssen also meine Vorfahren vor mehr als hundert Jahren dort vergraben haben.“ Professor: „Eine sehr angenehme Sache, das sollten sie öfters tun.“

— Der Allertitelname. —

Ein Spahboel wettete in einer Berliner Gesellschaft, daß er von